

Der Maschinensturm von Uster

Autor(en): **Lukas, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Brand der Korrodischen Fabrik in Ober-Uster am 22. November 1832

DER MASCHINENSTURM VON USTER

VON J. LUKAS



Peter Bratschi

der bernische Volkschriftsteller, hat zur 100jährigen Wiederkehr des Weberaufstandes und des Fabrikbrandes von Uster ein Drama «Der kommende Tag» geschrieben, das am 30. April im Berner Stadttheater uraufgeführt wird Aufnahme Jansky

Von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an vollzog sich eine Reihe von Umwälzungen geistiger, wirtschaftlicher, sozialer, politischer und technischer Natur, die das Aussehen Europas in kurzer Zeit und für die Dauer völlig veränderten. Die bis dahin geltenden Anschauungen über Gesellschaft, Religion und Eigentum mußten neuen Begriffen weichen.

In der Industrie war es vor allem die Textilbranche, die durch die technische Revolution eine vollständige Umwandlung ihrer Arbeitsweise erfuhr.

Im Sommer des Jahres 1801 wurde in einem Klostergebäude in St. Gallen die erste mechanische Spinnerei der Schweiz eingerichtet. Drei Jahre später entstand eine zweite in Rapperswil. Zwei Jahrzehnte später trat der mechanische Webstuhl seinen Siegeszug durch das Land an. Mit der Maschine zog Kummer und Sorge, Elend und Not in die Hütten der Textilarbeiter ein. Die in den Bergtälern der Schweiz blühende Hausweberei wollte nicht mehr gedeihen. Es ist daher leicht verständlich, daß die Spinner und Weber in der Maschine die Urheberin ihres Jammers erblickten. Selbst gebildete Leute bezeichneten damals die Maschinen als krankhafte Ausgeburten des menschlichen Geistes und mancher Fabrikant unterstützte die Arbeiter im Kampfe gegen die Erfinder. In England, Frankreich, Schlesien und Böhmen war es in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts verheerend zu Elendsrevolten gekommen, die sich gegen die sich ausbreitende Maschinenarbeit richteten. Auch in der Schweiz kam es zu einem Arbeiteraufstand, zu einem Fabrikbrand und zu Maschinenzerstörungen.

Es sind jetzt gerade hundert Jahre her, seitdem die Firma Korrodi & Pfister in Uster im Zürcher Oberland die ersten mechanischen Webstühle in der Schweiz in Betrieb setzte. Die Handweber fühlten

sich durch diese Maschinen in ihrer Existenz bedroht und forderten von der Regierung ein Verbot dieses «Höllenzuges». Als sich das Zürchervolk am 22. November 1830 zu einer politischen Tagung in Uster zusammenfand, verlangten die zahlreich anwesenden Handweber, daß man von der Regierung neben den politischen Freiheiten auch ein Verbot des Maschinenwesens fordern solle. Ihrem Begehren wurde entsprochen.

Doch als zwei Jahre später immer noch nichts von der Regierung nach dieser Richtung hin gesehen war und die Webmaschinen immer mehr Verwendung fanden, zogen am 22. November 1832 die Handweber vom rechten Zürichseufer und vom Oberland nach Uster, wo am gleichen Tag eine Erinnerungsfeier an die Landsgemeinde vor zwei Jahren stattfinden sollte. Statt sich an der patriotischen Kundgebung zu beteiligen, zogen die Weber vor die Korrodische Fabrik, wo die ersten 25 mechanischen Webstühle aufgestellt waren und steckten das Gebäude in Brand. Sie zertrümmerten die verhassten Maschinen, indem sie erklärten: «Es steht nirgends geschrieben, daß man verpflichtet sei, gutwillig den Hungertod zu sterben. Wir sind es uns und unsern Kindern schuldig, die Maschinen zu zerstören, weil sie uns um den Verdienst bringen.»

Nach vollbrachter Tat wurden 75 Weber, alles Arbeiter von untadelhaftem Ruf, denen selbst die Gemeindebehörden das beste Leumundszugnis ausstellen mußten, verhaftet und nach Zürich in die Gefängnisse transportiert. Hier wurden sie vom Gericht zu vieljähriger Zuchthaus- und Kettenstrafe verurteilt und später dazu verwendet, die Schanzen niederzureißen, welche damals noch die Stadt Zürich umgaben. Einige Jahre später wurden die meisten von ihnen begnadigt, da eine neue Volkserhebung die Regierung gestürzt hatte.